

1888

ANSPRACHE LUKAS 15

PRIESTER REINHOLD BAERSCH
DORTMUND, 1905

ANSPRACHE LUKAS 15

Priester Reinhold Baersch
Dortmund, 1905

„Verloren und wiedergefunden!“ In diesen beiden Worten ist eigentlich der Grundton unseres Textwortes enthalten. Es ist eine gewöhnliche Erfahrung, dass man betrübt ist, wenn man einen wertvollen Gegenstand verloren hat. Da wird gesucht überall, ja unermüdlich gesucht und alles aufgeboten, um das Verlorene zu finden. Wenn man es aber wiederfindet, so ist die Freude groß. Der Herr erklärt diese beiden Vorkommnisse durch die drei Begebenheiten vom verlorenen Schaf und Groschen und dem verlorenen Sohn. Er zeigt hierbei, dass Er selbst derjenige ist, welchem etwas Wertvolles verlorengegangen war, trotzdem Er es sorgsam gehütet hat. Wer war denn, der verlorengegangen und der nun wiedergefunden ist? Dieser Verlorene war der Mensch nach Gottes Bilde geschaffen, das Geschöpf Seiner Hände, den Er über alles Geschaffene setzte und alles in seine Hände gab. Auch die Engel, die heiligen Heerscharen, sind Geschöpfe Gottes. Sie aber sind nicht irregegangen, sie bedürfen der Buße nicht, sie sind im freudigen Gehorsam jedes Winkes gewärtig, der von dem Throne ihres hohen Gebieters ausgeht. Der Mensch

hingegen fiel aus dem Gehorsam und ist zum Sünder geworden. Nun aber kam Er selbst vom Himmel, um das Verlorene zu suchen. Er vertauschte die Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte und nahm Knechtsgestalt an und ging so den Weg des Leidens und Gehorsams, um das verlorene Schaf zu retten.

Der HErr wollte durch diese Gleichnisse jenen gesetzesstolzen Pharisäern und Schriftgelehrten zeigen, dass Er als der Heiland der Welt gekommen war, allen Sündern die Tür zur Buße aufzutun und alle Bußfertigen in Gnaden anzunehmen. Denn so spricht der HErr: „Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe.“ - Hätten jene Inhaber der alten Ordnungen im rechten Kindessinn gestanden, so würden sie den Heiland erkannt und Ihn aufgenommen haben, aber so murrten sie wider Ihn und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.“

Wir waren verloren und dem Verderben preisgegeben. Aber welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass Er Seinen geliebten Sohn herabsteigen ließ in das mit Fluch bedeckte finstere Erdental und sich so tief zu erniedrigen und die entsetzlichen Leiden dabei zu ertragen. Der gute Hirte sucht das Verlorene. Ihm bricht das Herz über das verlorene Schäflein, Er sucht es mit Aufopferung Seines Lebens, denn Er hat

es dem Feinde zu entreißen, der die Menschen in seiner Gewalt hatte.

Jedoch der Weg, den Er dabei zu gehen hatte, war sauer zu gehen. Er musste durch diese öde, kalte Welt auf unwegsamen Pfaden wandeln, wo Er schließlich die Bitterkeit des Todes geschmeckt hat. Aber Er ging nicht zurück, Er ertrug alles Bittere auf diesem Wege mit Geduld, bis Er endlich das Verlorene wieder fand. So hat der gute Hirte in der Wüste dieser Welt sich so lange aufgehalten, bis Er Sein verlorene Schaf zurückgebracht, auf Seine Schultern genommen und in Seine Wohnung zurückgebracht hat am Tage Seiner Himmelfahrt.

Aber Er hat uns Verlorene auch gerettet. Denn Jesus hat unsere verderbte und verlorene menschliche Natur selbst angenommen und getragen als eine schwere Last, unter welcher Er zusammenbrach. Er hat sie gereinigt und geheiligt, und unsträflich und in herrlicher Verklärung hat Er sie zurückgebracht zu dem Thron des Vaters, und zwar den Menschen in dem gereinigten und erlösten Zustand, wohin Er uns durch Seinen Opfertod gebracht hat. Was auf ewig verloren war, das hat Er gerettet, gefunden. Darum ist Freude im Himmel, denn die Engel Gottes, Seine Freunde und Nachbarn, freuten sich mit Ihm hoch

über das gottselige Geheimnis und über das gelungene Erlösungswerk der göttlichen Liebe.

Diese göttliche Liebe konnte nun ausgegossen werden in die erlösten Menschenherzen, die Jesus mit dem Hauch Seiner Liebe erwärmt hatte. Das verlorengegangene Silberstück im Gleichnis gleicht dieser Liebe, sie war nicht mehr zu finden auf Erden, denn sie stammt vom Himmel und musste von dort aus gebracht werden. Darum sprach der HErr: „Ich bin gekommen, dass Ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte Ich lieber, denn es brennete schon.“ An den ersten christlichen Gemeinden konnte man nun sehen, wie dieses Feuer der Liebe zu einer mächtigen Flamme emporloderte. Das ist die wahre Brautliebe, die viele Wasser nicht auslöschen können, noch kann die Flut sie ersäufen.

Diese Liebe hat nun auch allen Sündern die Tür zur Buße aufgetan, auch den verworfensten Sündern. Sie brauchen nicht verlorenzugehen, denn Er spricht: „Ich habe nicht Gefallen am Tode des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe.“ Jesus nimmt alle Sünder an, gleichviel, in welchem Zustand sie kommen. Er nahm einst jene geächtete, verrufene Sünderin Maria Magdalena an, eine öffentliche Sünderin, die in siebenfacher Gewalt des Teufels war. Er wies die Zöllner, jene bekannten Betrüger nicht zu-

rück, die von allem Volk verachtet waren, sondern Er setzte sich unter sie. Er war ja gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Auch wir gingen alle in der Irre wie Schafe. Auch wir hatten uns in der Welt zu verstecken gesucht, wie der verlorene Sohn. Aber der gnädige und barmherzige HErr hat uns gefunden und zurück ins Vaterhaus gebracht, wo Er uns versorgt und mit den reichen Gütern Seines Hauses speist. Lasst uns Ihm täglich für diese Liebe danken.

Diese Liebe hat auch der HErr in diesen Tagen von neuem wieder ausgegossen in die Herzen derer, die sich als die verlorenen Söhne und Töchter haben wiederfinden lassen durch den guten Hirten in Seinen Aposteln. Denn „wir gingen alle in der Irre wie die Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Ein jeder von uns suchte das Seine, aber nicht, das des andern ist.“

In das Getriebe dieser Welt waren wir verstrickt, und wie jener verlorene Sohn arm, jämmerlich und bloß geworden, die Kindschaft war dahin, denn wir hatten uns von unserem Vater im Himmel und Seinem Hause zum Teil alle entfernt. Doch der gute Hirte ging uns nach und hat Reue und Schmerz in uns gewirkt über unsere Verirrungen. O, wohl uns, wenn wir die rechte Buße in uns haben wirken lassen,

dann ist's gewiss, dass wir in Gnaden angenommen und den Kuss der vergebenden Liebe vom HErrn empfangen haben. O, welche Freude im Himmel über das Verlorene und Wiedergefundene.

Ja, wohl uns, wenn wir nun im Vaterhaus bleiben, unter dem Schutz Seiner Ordnungen und in hingebender Liebe dem HErrn dienen. Lasst uns mit unwandelbarer Treue alle Tage unseres Lebens bei Ihm ausharren, bis wir in die ewigen Hütten eingeführt werden. Dann werden in viel größerer Fülle die Lobgesänge der himmlischen Heerscharen gehört werden, die unendliche Freude über die lichten Scharen der wiedergefundene und herrlich geschmückten Brautgemeinde, die zur Hochzeit des Lammes bereitet ist.

Amen.